

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 127.

Montag, den 31. Oktober 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Scheidholz = Stammholz = Verkauf.

Am Samstag, den 5. Nov. 1898
mittags 12 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus sämtlichen
Distrikten des Reviers.

Langholz: 6 St. Eichen mit Fm. 4 III. Cl.;
1177 St. Tannen, 188 St. For-
schen mit Fm. 202 I., 240 II.,
354 III., 411 IV., 13 V. Cl.
Sägholz: 513 St. Tannen, 19 St. Forchen
mit Fm. 226 I., 81 II., 124
III. Classe.

Sämtliches Material ist angerückt.

Wohnungs-Gesuch.

Drei schöne Zimmer, nebst Küche, Keller
und sonstiges Zubehör wird zu mieten gesucht.
Offerte nebst Preisangabe unter Chiffre
150 zu richten an die Expedition ds. Blts.

Der Kanaria u. Voglzüchter- Verein Wildbad

beabsichtigt mitte November eine große Ge-
flügel-Verlosung abzuhalten und bittet daher
diejenigen Mitglieder des Vereins, welche Ge-
flügel zu verkaufen haben, sich längstens bis
nächsten Montag bei dem Vorstand Karl
Rath zu melden.

Weinhandlung

von



Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Fäßweise und von
1 Liter ab.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der
Lage einen guten Rotwein von 20 Liter ab
zu 50 S abzugeben.

I^o Emmenthaler,

I^o Edamer,

I^o Rahm-Käse

empfiehlt

Fr. Treiber.

Gewerbliche u. weibliche Fortbildungsschule.

Der Winterrkurs beginnt am Montag, den 31. Oktober. Sämtliche ortsanwesende
Knaben und Mädchen der Jahrgänge 1883 und 1884 haben sich an diesem Tage in der
Realschule einzufinden und zwar
die Mädchen um 4 Uhr nachmittags
die Knaben um 1/28 Uhr abends.

Der Gewerbelehrer.

Wegen Geschäftsaufgabe

Ausverkauf

mit 15% Rabatt.

Unser Laden mit Ladenzimmer ist auf April oder Mai zu vermieten.

Geschwister Maier.

Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg
und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

Zahn-Atelier: B. Hanser

Hauptstrasse 100 I. Stock

(im Hause des Herrn Hofconditor Lindenberger)

Sprechstunden im Winter jeden Dienstag von
12—5 Uhr.

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Zwangs-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 2. Nov.
nachmittags 1 Uhr
werden beim Pfandlokal hier
gegen Barzahlung
2 Pferde

öffentlich versteigert.

Gerichtsvollzieher:
Gutbub.

Niederfranz Wildbad.

Am Mittwoch, den 2. November beginnen
wieder von abends 8 Uhr an die regel-
mäßigen Singstunden.

Neuanmeldungen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Turnverein Wildbad.

Am Dienstag, den 1. Novbr.
findet im Hotel Maish die
Generalversammlung
statt, wozu die aktiven und
passiven Mitglieder eingeladen
werden.

Tagessordnung:

- 1) Weihnachtsaufführung;
- 2) Turnen.

Neuanmeldungen sehr erwünscht.

Anfang abends 8 Uhr.

Zu vermieten:

Eine schöne Wohnung bestehend aus 2
Zimmer, Alkoven, Küche, Keller samt Zubehör
hat an eine ruhige Familie auf Martini oder
Lichtmess zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
offizieren:

COGNAC
Marke: Sternen-Cognac
Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.
" 2,50 " "
" 3. — " "
" 3,50 " "

Die Analysen
des vereideten
Chemikers
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich zu Originalpreisen in $\frac{1}{4}$ u.
 $\frac{1}{2}$ Flaschen in Wildbad bei Herrn Fr.
Treiber, ferner bei Herrn G. Linden-
berger (Fr. Funk's Nachfolger.)

Frisch eingetroffen:

Ia Neue Holl. Vollhäringe
(pur Milchener)

Bismarckhäringe

Rollmops

Russische Sardinen und

Kieler Bücklinge

bei **Carl Wilh. Bott.**

Buztuch in bekannter Güte empfiehlt
J. F. Gutbub.

Arnold Biber

Zahntechniker, Lindenstrasse Nr. 1
vom Bahnhof links

Sprechstunden von 9—1 und 2—5 Uhr.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

**Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine**
offen und in Flaschen

empfeht **F. Funk (G. Lindenberger.)**

Hauptstraße.

Obenburgerplatz.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfeht sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Ruspware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-

leinen einfach u. doppelbreit

Handtuchzeug, Tischzeug,

Tischtücher, Servietten,

farbige Tischzeuge,

Bettbarchent in Körper u. Atlas

Flaundrill,

Baumwolldrill zu Unterbetten

Matrakenstoffe.

Gläser Hemdentücher,

geblicht u. ungebl. Stuhluch,

Damast, Belziqués,

Gardinen,

Bettzeuglen

in garantiert echten Farben u. bester

Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,

Marquiseendrill.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwolle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-

vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,

weisse u. farbige Taschentücher.

Reutlinger Kirchenbaulose

Ziehung 8. November 1898

$\frac{1}{2}$ Originallos M. 2.—

$\frac{1}{2}$ " " M. 1.—

Stuttgarter Rennvereinlose

Ziehung 29. November 1898. Lose à 1 M.

Wohlfahrts-Lose à Mt. 3.30

Ziehung 28. Nov. Hauptgewinn M. 100 000

sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Korinthen

zur Weinbereitung

in schöner Ware empfiehlt.

Schriß. Pfau.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfeht billigst

Carl Wilh. Bott.

Der heutigen Nummer unseres
Blattes liegt der Jahrespreis-courant 1898/99
des Ersten Versandt-Spezialgeschäftes von Ge-
brüder J. u. P. Schulhoff in München Thal
71 bei. Dasselbe hat sich durch seine realen
Waren zu enorm billigen Preisen in der
ganzen Umgegend eingeführt und ist der Be-
zug in Partien von diesem Versandtgeschäft
sehr zu empfehlen.

R u n d s c h a u.

Weinsberg, 26. Okt. Die Liebesgaben, deren Restbetrag demnächst in den einzelnen Gemeinden zur Verteilung kommt und von denen z. B. auf Weinsberg über 30,000 M., auf Eberstadt 32,000 M. u. s. w. entfallen, sind höchst willkommen, da die verhegerten Weinberge heuer noch weniger eintragen als voriges Jahr und die unterhegerten nicht viel mehr. Auch von dem Anerbieten des Staates, Beiträge zu gemeinnützigen Unternehmungen zu gewähren, wird hier in Eberstadt und in Schwabbach Gebrauch gemacht; an allen 3 Orten werden Wiesenentwässerungen ausgeführt, von deren Kosten der Staat 60 Prozent übernimmt. Dadurch bekommen die Landleute über den Winter lohnende Beschäftigung. Im benachbarten Erlengbach war ein ähnliches Unternehmen für die Weinberge geplant; der Gemeinderat dasselbst schlug aber das Anerbieten des Staates aus. — Von den Notstandstraßenbauten ist schon berichtet worden. Zu unserer Wasserleitung gibt der Staat ebenfalls einen Beitrag von ungefähr 6000 M.

Ellwangen, 26. Okt. (Jagdunfälle.) Bei einer in letzter Woche abgehaltenen Jagd passierte ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein Forstwächter von einem der dabei beteiligten Jagdgäste angeschossen wurde. Der Verletzte befindet sich den Umständen nach wohl und wird mit dem Leben davonkommen. Einem Landwirt in Langenberg passierte ein ähnliches Unglück. Er legte die Filinte neben sich hin, ein Schuß trachte und verletzte ihn und seine Schwester ziemlich schwer am Knie.

Heidenheim, 26. Okt. Der 26jährige ledige Alb. Boich von Dettingen, hiesigen Oberamts, verunglückte letzten Sonntag auf dem Heimwege von Bissingen nach Dettingen. Er wollte einen näheren Fußweg einschlagen, scheint aber in der Dunkelheit vom rechten Weg abgekommen und verirrt zu sein. Dabei fiel er in eine 4—5 Meter tiefe Sandgrube und war auf der Stelle tot.

Viberach, 25. Okt. Eine Entdeckung, die geeignet ist, den Urheber der kürzlich vereitelten Brandstiftung ausfindig zu machen, hat die hies. Schutzmannschaft gemacht. Von der Brandstelle, die bekanntlich mit Petroleum und Sprengpulver umgeben war, führten sorgfältig verborgene Zündschnüre über alte Mauern in den Bühnenraum eines Nachbarhauses. In letzterem hat ein jüngerer Maler, zur Zeit in München lebend, seine Gemälde im Versicherungswert von 25 000 Mark untergebracht. Auch in diesem Gebäude fand sich Pöpler und Meißig aufgehäuft und mit Pulver und Petroleum überschüttet, ebenso eine Kinderspritze, mittels welcher die Wände mit Erdbi bespritzt worden waren. Glücklicherweise wurde durch das Aufwachen eines Brauerlehrlings der Brand im Entstehen gelbicht und großes Unheil abgewandt.

Karlruhe, 25. Okt. Von einer unglaublichen Wahlfälschung, die sich der Bürgermeister des Ortes Sand hat zu Schulden kommen lassen, wurde kürzlich berichtet. Der betreffende Bürgermeister erschien nun dieser Tage bei dem Rechtsanwalt Muser in Offenburg und erklärte diesem zu Protokoll, er habe am Tage der Reichstagswahl, als er im Wahllokal allein war, 70 Stimmzettel in die Wahlurne, auf den Namen des nationalliberalen Kandidaten Rheinau lautend, gelegt und in die Wählerliste 70 Namen an-

gezeichnet als Personen, die ihr Wahlrecht ausgeübt. Die schwer belastende Wahlkommission wird durch dieses Geständnis kaum entlastet.

— Ein fideles Gefängnis. Durchstechereien im Gerichtsgefängnis zu Essen kamen am Sonntag vor der dortigen Strafkammer zur Sprache und fanden eine entsprechende Abhandlung. Die Gefangenen-Aufseher Wilhelm Merles, Hubert Jäger, der Hilfsgefangenen-Aufseher Otto Fischer und die Ehefrau Merles hatten auf Veranlassung einer Frau Gottschalk, deren Mann in Untersuchungshaft saß, gegen Belohnung einen Verkehr zwischen den beiden Eheleuten zugelassen. Auch andere Gefangene erwirkten sich gleiche sträfliche Vergünstigungen. Zur Kennzeichnung der Zustände diene eine Episode. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai d. J. zogen die genannten Aufseher zuerst mit Gottschalk zu dessen Wohnung, wo die Heuseit, das Dienstmädchen, ihnen Cognac, Bier und Schnaps einpackte. Alles das wurde dann auf der Wachtstube getrunken. Als sich dann wieder Durst einstellte, Merles aber vor Trunkenheit nicht mehr mitgehen konnte, und Fischer es auch nicht wagte mitzugeben, mit Rücksicht auf den Zustand des Merles, ließ man Gottschalk und den Gefangenen Heltenkamp allein ziehen. Beide begaben sich zur Wohnung Gottschalks, wo sie eine neue Ladung von Eßwaren und Getränken mitbekamen. Darauf wurde bis gegen Morgen auf der Wachtstube geschmaust, worauf Gottschalk und Heltenkamp wieder in ihre Zellen eingeschlossen wurden. Merles erhielt vom Gericht vier, Jäger zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, Fischer zwei Jahre Gefängnis, Frau Merles ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, Frau Gottschalk vier Monate Gefängnis. Den vier ersten Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Paris, 27. Okt. Der Kassationshof begann heute die Verhandlung, betreffend die Revision des Dreyfusprozesses. Die Sitzung wurde mittags eröffnet. Der Saal ist überfüllt. Unter den Anwesenden befindet sich die Frau Dreyfus und die Advokaten Demange und Labori. Gleich nach der Eröffnung der Sitzung ergreift der Berichterstatter Bard das Wort. Er erinnert an die Aufregung, welche die Frage der Revision des Dreyfusprozesses hervorgerufen habe und an die Skandale, welche stattgefunden haben ehe die Justiz mit dem Revisionsantrag sich befaßte und ging dann dazu über, einen Ueberblick über die Beurteilung von Dreyfus zu geben. Bard zählt sodann die verschiedenen Versuche zur Herbeiführung der Revision auf: die Anzeige gegen Esterhazy, die Affäre Henry, der Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf begründet ist, daß das Bordereau von der Hand Esterhazys sei. Bard fügte bei dieser Thatsache hinzu, es sei ein Verdacht vorhanden, der den Revisionsantrag rechtfertige. Bard setzt auseinander, Frau Dreyfus behaupte, daß das Bordereau nicht von ihrem Manne stamme. Er unterzieht dann die Berichte der Sachverständigen, welche die Handschrift Dreyfus' zu erkennen erklären, einer Prüfung. Der Kassationshof müsse also nach der Enquete prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen einen Grund zur Revision geben. Bard verliest hierauf den Brief der Frau Dreyfus, worin die Revision verlangt wird. Bard fährt fort: Henry beging eine Fälschung;

seine Aussage sei die niederschmetterndste gegen Dreyfus gewesen; da die Aussage von einem Fälscher herrührt, kann sie als verdächtig gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor. Die Vermutung der Unschuld Dreyfus wird begründet und genügt, das Revisionsgesuch zu motivieren. Zwischen 12 und 12¹/₂ Uhr trafen einige nationallistische Deputierte im Justizpalast ein. Die Ankunft derselben ging unbemerkt vorüber. Im Innern des Justizpalastes sind sehr strenge Maßnahmen getroffen.

— „Geh' zu der Ameise, du Faulenzer!“ Aus London wird der Frkf. Ztg. berichtet: Ein in Wales erscheinendes Blatt erzählt folgende Geschichte, die kürzlich einem bekannten nonkonformistischen Geistlichen passiert sein soll. Besagter Herr hatte an einem Abend in einer nahe an der Grenze von England und Wales gelegenen Stadt gepredigt und der Text seiner, wie immer, äußerst wirkungsvollen Predigt hatte gelautet: „Geh' zu der Ameise, du Faulenzer, betrachte ihre Wege und sei weise!“ Am nächsten Morgen wollte der Geistliche mit der Eisenbahn zurückreisen, aber da er noch 2 Stunden auf den Zug zu warten hatte und es ein schwüler Tag war, setzte er sich im Garten des Hauses, wo er logiert hatte, auf einen schattigen Rasenhügel nieder und las in einem Buche. Bald hatte er sich so in die Lektüre vertieft, daß er nicht merkte, wie die zwei Stunden verflogen und als er vom Buche aufblickte, nahm er wahr, daß er nur noch wenige Minuten Zeit hatte, um die Eisenbahnstation zu erreichen. Er kam auch noch rechtzeitig an, allein im Coupe bemerkte er einige Ameisen auf seinem Rockärmel und bald verspürte er ein heftiges Stechen an seinem Körper. Der geistliche Herr hatte unbewußt die Bibelworte, über die er am Abend zuvor gepredigt hatte, wörtlich befolgt und hatte sich auf einen Ameisenhaufen gesetzt. Er zog dann, um sich von den lästigen Insekten zu befreien, Rock und Weste aus und der einzige Mitreisende im Coupe half ihm, die Tierchen abzusuchen. Bald darauf war der Geistliche im Coupe allein und da hielt er es für wünschenswert, noch ein anderes Kleidungsstück auszuführen und die Ameisen daraus zu entfernen. Er schüttelte das Kleidungsstück aus dem Fenster aus, ein Schnellzug kam aber gerade vorübergefahren und vor Schrecken ließ der geistliche Herr das Kleidungsstück aus seinen Händen entfliegen. Als der Zug in der nächsten Station einlief, waren die Fenster des Coupes, in welchem der Geistliche saß, vollständig verhängt. Zwei Damen versuchten aber, in das Coupe einzusteigen und der Anblick, der sich ihnen dann bot, war natürlich „shocking“. Der Stationsvorsteher wurde herbeigeholt, dieser begriff die Situation sehr bald und ließ dem Geistlichen das unentbehrliche Kleidungsstück, das er, allein im Coupe weiterfahrend, bis zur nächsten Station anziehen konnte. Von dort fuhr er dann in einem anderen Zuge nach der Station zurück, auf der er vorher schon hätte aussteigen sollen.

.. (Kindermund.) Papa und Mama haben Glöchen oft eingeschärft, es solle immer recht artig sein, dann würde der Storch ihm auch ein kleines Brüdchen bringen. Nach einiger Zeit treffen Zwillinge ein. Glöchen (Papas langes Gesicht betrachtend): „Papa, jetzt bin ich wohl zu artig gewesen?“

Stationen der Seligkeit.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck v.boten.)

32.

So waren Wochen vergangen, da langte endlich ein Brief von dem Verleger an, dem Koser seine Arbeit zugesandt; in sehr schmeichelhafter Weise sprach sich dieser über dieselbe aus, erklärte sich zur Annahme bereit und bot ein glänzendes Honorar dafür, zugleich bat er um die künftigen Werke Kosers.

„Da wären wir ja einmal wieder angelangt an einer Station der Seligkeit!“ rief Koser übermüthig, nachdem er den inhaltsreichen Brief Ellinor vorgelesen.

„Doch was hätten diese Erfolge zu besagen, wenn Du mir nicht zur Seite stündest! Nur das Glück ist vollkommen, was wir mit einem geliebten Menschen teilen dürfen!“

Das war ein beseligendes Wort für Ellinor, ein reicher Lohn für ihr treues, opferwilliges Lieben.

„Wie hätte ich überhaupt das alles erreicht ohne Dich!“ fuhr Koser fort. „D, daß ich Deinen Wert erst so spät erkannt; kannst Du mir das je verzeihen?“

Ellinor lächelte, „wie kannst Du von Verzeihen reden in einer solchen Stunde hohen Glücks! Wiegt solche berauschende Glücksfülle nicht alles auf, was uns die Vergangenheit an Leid gebracht?“

„Ja, das ist wahr, in solchen Stunden muß die Vergangenheit ruhen, man muß sie voll und ganz auskosten, denn allzu häufig werden Sie uns nicht bescheert, was sie uns aber vor allem geben ist auch von nachhaltiger Wirkung, ich meine den Glauben an das Glück!“ rief er fast jubelnd.

„Wie aber feiern wir den Tag würdig hier in dieser Weltabgeschiedenheit, die nichts bietet an Genüssen?“

„Nichts bietet,“ versetzte Ellinor, „und der Wald in seiner Herbstespracht, der See mit seinen malerischen Ufern, hat er uns nicht schon manchen Genuß verschafft?“

„Ja, heute aber möchte ich die ganze Welt umarmen,“ lachte Koser, „doch da das nicht angeht, sei Du meine Welt;“ er legte den Arm um sie und dann gingen sie beide nach dem See hinunter. Ein Boot lag dort bereit, mit welchem sie schon manche Fahrt gemacht, Koser ergriff die Ruder und Ellinor setzte sich an das Steuer und lenkte den Kahn, ohne daß ihr Mann es bemerkte, einer Richtung zu, nach welcher sie bis jetzt noch nie gefahren. Der See machte hier eine Biegung, die in eine kleine Bucht führte, nachdem sie diese befahren erschloß sich ihren Blicken ein ganz zauberhaftes Bild.

Ein kleiner bewaldeter Höhenzug streckte sich hier längs am Ufer hin, im Glanz der Herbstsonne leuchteten die Wälder in bunter Farbenpracht, und aus diesem Rahmen tauchten einige Villen auf, in malerischem Styl gebaut, wie die Neuzeit es liebt, überall Erker und Thürmchen, Säulenhallen, ganz von wildem rot leuchtenden Wein umrankt.

„Mein Gott, hier waren wir ja noch nie!“ rief Koser erstaunt, „das ist wirklich ein überraschend schöner Anblick. Wer sich hier anbauen dürfte. Sieh dort diese Villa, an der noch gebaut wird, das ist der deutsche Renoissancesstyl, wie ich ihn liebe, und wie malerisch die Lage, der prächtige Hintergrund dunkler Tannen, der herrliche Blick, den

man über den See von dort aus haben muß, bis hinüber zu unserem stillen Walddorf. Wahrlich, der ist beneidenswert, der sich diesen Boudoir aufsuchen dürfte! Wie ein Dichtertraum erscheint mir das Ganze, wie ich ihn wohl auch nicht geträumt.“ Ein Seufzer drängte sich von seinen Lippen, er murmelte etwas, das wie ein Fluch der Armut klang, dann begann er kräftig zu rudern.

„Wende das Steuer,“ befahl er jetzt fast schroff, „der alte Dämon beginnt sich in mir zu regen, der Dämon der Unersättlichkeit im Genießen, der mich so ganz gepackt hatte!“

„Dem Du aber nie wieder verfallen wirst, Herbert,“ fiel Ellinor ein. „Dein Talent, das jetzt so schöne Blüten treibt, wird Dich davor bewahren, auch wenn Dein Dichtertraum sich erfüllen sollte, und wir einmal eine der reizenden Villen dort unser eigen nennen dürften.“

„Wie sollte dieser Traum wohl je in Erfüllung gehen, Kind, dazu gehören Tausende die ich mit meiner Feder doch wohl kaum verdienen dürfte. Das gelobe ich Dir aber hiermit, mein Talent soll stets mein höchstes bleiben, nie werde ich, so lange Gott mir die Kräfte läßt, meiner Muse wieder untreu werden. Sollte ich jemals schwankend werden, dann erinnere mich an den heutigen Tag, an welchem die Morgenröthe des Ruhmes, des Glücks angebrochen.“

„D, ich denke, das werde ich nicht nötig haben, Deine Muse wird Dich schon fest in ihren Armen halten.“

„Ja, Du und meine Muse, Ihr seid ein paar treue Verbündete.“

Ellinor lächelte und ließ dann die Blicke noch einmal zurückschweifen nach der Villa, die Koser so gefallen, und dieser ahnte nicht, welche Zukunftsbilder dabei durch ihre Seele zogen.

Langsam glitt das Boot über den stillen See, die träumerische Ruhe des scheidenden Herbsttages, die der ganzen landschaftlichen Scenerie ihr Gepräge gab, erfaßte auch schließlich die beiden Insassen des Bootes; schweigend hingen sie ihren Gedanken nach.

Ellinor war es, als hätte sie das Alles schon einmal erlebt, als wäre sie schon vor langen Jahren so mit ihrem Mann über den See gefahren, im verglühenden Abendrot, und über dem Portal jener Villa da drüben da hatte mit leuchtenden Lettern gestanden: Station der Seligkeit. — Das Boot hatte angelegt und sie waren eingetreten durch dieses Portal, Koser, sie und das kleine zarte Geschöpf auf ihren Armen, das mit den Dichteraugen ihres Mannes zu ihr ausblickt — aber das ist ja keine Vergangenheit, das ist so ein leuchtender, selbiger Zukunftstraum, Ellinor! Sie hat ihn so oft geträumt, daß er ihr heute wie etwas wirklich Erlebtes erscheint. Jetzt besinnt sie sich, ein Erdien fliegt über ihr Gesicht, und sie wirft einen schuen Blick auf ihren Mann, als ob sie befürchtete, daß er ihre Gedanken erraten habe.

Dieser aber nickte ihr freundlich zu.

„Es war doch eine schöne Feier des heutigen Tages, diese stille Fahrt über den See,“ sagte er dann, „mir ist so mancher gute Gedanke gekommen, ich werde wohl heute noch bis in die späte Nacht arbeiten, so ausgelegt fühle ich mich dazu. Du besorgst mir wohl eine Tasse starken Thee.“

Als sie gelandet geht er sofort hinaus noch seinem bescheidenen Studierzimmer, Ellinor

besorgt ihm den Thee, und dann setzt sie sich unten im Wohnzimmer an das Fenster und freut sich des Lichtschimmers der kleinen Studierlampe, der auf den See hinaus einen glänzenden Streifen wirft. War sie nicht doch begnadigt vor vielen, seine Frau zu sein! Welche reiche beglückende Zeit hatte sie hier in dieser Einsamkeit, die nur durch die Besuche Berners und ihrer Mutter bisweilen unterbrochen wurde, an seiner Seite durchlebt. Sie war jetzt überzeugt, daß ihr Leben, mochte es sich gestalten wie es wolle, nie ganz in Alltäglichkeit verlaufen würde, und das Opfer, was sie auf Berners Rat gebracht, es dünkte sie jetzt so klein im Hinblick auf das Große, was sie damit erreicht.

Immer glänzender, immer schöner stieg die Zukunft vor ihr auf, während sie so im dunklen Zimmer saß, die Blicke auf den glänzenden Lichtstreifen im See gerichtet, der da Kunde gab von der Thätigkeit ihres Mannes.

Nach einigen Tagen erschien Berner und Frau Geheimrat Straten, Koser zu seinem Erfolg zu gratulieren. Sie waren die Einzigen, die Kunde davon erhalten, die übrige Welt sollte nicht eher davon erfahren, als bis sein Buch im Druck erschienen, hatte Koser bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der Sang an den Gerichtsvollzieher. Auch vor dem Gerichtsvollzieher soll man den Humor nicht verlieren! Ein poetisch veranlagter „Steuerzahler“ in Klein-Lindow, der mit seinen Gemeinde-Abgaben rückständig geblieben war und in Folge dessen den Besuch des Gerichtsvollziehers erwartete, hatte dem unliebamen Besuch zum Gruße in seinem Zimmer auf einem in die Augen fallenden Zettel folgende Verse niedergeschrieben: „Ich weiß, Du kommst um mich zu pfländen — Du strammer Bote des Gerichts! — Ich kenn' die Leute, die Dich senden, — Doch diese Leuten kriegen nichts; — Zwar Dein Bestreben scheint mir löblich — Pflichteifer treibt so früh Dich her; — Doch glaub' mir, Freund, Du kommst vergeblich, — Denn hier ist Alles öd' und leer. — Sieh' hier eh' mal'gen Reichthums Reste: — Ein Portemonnaie mit nichts darin, — Dort an der Thür hängt eine Weste — Wenn sie Dir ansteht, nimm sie hin! — Sonst bieten nichts Dir diese Räume, — Die suchend jetzt Dein Blick durchhirt; — Denn Stiefelnecht u. Summibäume — Gehören meinem Zimmerwirt. — Du stehst: hier ist nichts fortzuschleppen, — Mich dauert, daß Du Dich bemüht! — Es sind vier unbequeme Treppen! „Geh' hin, wo Pracht und Luxus blüht. — Noch ist es früh, — genieß den Morgen! — Was nützt es, daß Du länger weilst? — Doch kannst Du, Freund, mir etwas borgen, — Leg's hin, eh' Du von dannen eilst!“

∴ (Die Hilfe.) Die Gattin eines neugewählten Parlamentariers will ausgehen und ihre kleine Tochter mitnehmen. „Nein, Mama, kann nicht,“ sagt diese in sehr bestimmtem Tone. — „Wieso nicht?“ fragt die Mama. — „Ich habe Papa zu helfen.“ — „Du — Papa helfen? Was heißt das?“ — „Ja, sieh, Mama, Papa sagte mir, ich sollte mich ganz still hier in die Ecke setzen und artig spielen, bis er seine Rede ausgearbeitet hat. Und ich glaube, er ist noch nicht halb fertig damit.“